

Seitenaltare das Allerheiligste im Ciborium für die Austeilung der Kommunion übertragen werde für die Dauer der heiligen Messe, indem ein anderes Ciborium am Sakramentsaltar zurückgelassen wird. Auch wird wohl kein Einwand dagegen erhoben werden können, wenn in Ordenskirchen, in welchen nach der Ordensregel täglich das kanonische Offizium im Chor vor dem Hochaltar gehalten wird, an Sonn- und Festtagen in den Stunden des Vormittags ein zweites Ciborium zur leichteren und öfteren Austeilung der Kommunion an die Gläubigen auf einen Seitenaltar in einen Tabernakel übertragen wird.

Triër, St. Matthias.

P. Petrus Döink O. S. B.

VII. (Ein Bienenschwarm als Streitobjekt.) Kam eines Tages ein Bienenschwarm nach Blütenhofen geflogen. Niemand weiß, woher er stammt; ist ja in der nächsten Umgebung kein Bienenschwarm abgegangen. Da er auf dem Grunde des Acerbus sich niederläßt, fängt ihn dieser ein und verkauft ihn sogleich an Debora im Glauben, er sei Eigentümer des Bienenschwarms geworden, weil derselbe sich auf seinem Grund und Boden niedergelassen hat. Aber schon am nächsten Tag erscheint der vier bis fünf Kilometer entfernt wohnende Mellifluus und fordert von Acerbus die Herausgabe des Bienenschwarms; denn ihm sei eben gestern ein ausgezogener Bienenschwarm entfliegen in der Richtung gegen Blütenhofen. Acerbus jedoch weigert sich, dem Ansinnen nachzukommen; erstens weil er den Bienenschwarm auf seinem eigenen Grund eingefangen habe, sodann weil ein Bienenschwarm nicht eine so weite Strecke fliege. Muß Acerbus der Forderung des Mellifluus Folge leisten?

Sicher irrt Acerbus, wenn er meint, als Eigentümer des Grundes sei er sofort auch Eigentümer des darauf eingefangenen Bienenschwarms geworden. Ein zugeflogener Bienenschwarm gilt nicht als *res nullius*. Das österreichische Recht bestimmt: Häusliche Bienenschwärme . . . sind kein Gegenstand des freien Tierfanges, vielmehr hat der Eigentümer das Recht, sie auf fremdem Grunde zu verfolgen; doch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen. Im Falle, daß der Eigentümer des Mitterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat,¹⁾ . . . kann ihn auf gemeinem Grunde jedermann; auf dem seinigen der Grundeigentümer für sich nehmen und behalten (§ 384). Da der Verkauf des Bienenschwarms durch Acerbus vor der gesetzlich verlangten Frist erfolgte, ist derselbe nichtig; denn Acerbus hat eine fremde Sache verkauft, allerdings im guten Glauben. Aber kann Mellifluus den Schwarm als seinen beanspruchen? Nun, Acerbus vermag nicht zu entkräften, daß der Schwarm Mellifluus gehört. Der ausgezogene Schwarm des Mellifluus hat, wie von Zeugen bestätigt wird, die Richtung gegen Blütenhofen eingeschlagen. Ferner legen Bienenschwärme tatsächlich oft weite Strecken zurück trotz der gegenteiligen Behauptung des Acerbus. Er

¹⁾ Nach Deutschem Recht ist eine Frist für Verfolgung nicht gestellt (§ 961).

vermag nicht darzutun, daß der Bienenschwarm unmöglich den fraglichen Weg habe zurücklegen können. Weiter haben Nachfragen ergeben, daß ringsum nirgends ein Bienenschwarm abgegangen oder zugeflogen ist. Somit ist Mellifluus als der Eigentümer des strittigen Bienenschwarmes zu betrachten. Acerbus muß daher denselben an Mellifluus abliefern.

Aber der umworbene Bienenschwarm existiert nicht mehr. Der Streit zwischen Acerbus und Mellifluus hatte sich nämlich einige Zeit hingezogen und unterdessen ist der Schwarm eingegangen, obschon an ihm ein Kilogramm Honig verfüttert worden war. Muß Acerbus den Mellifluus schadlos halten? Da Acerbus gutgläubig gehandelt hat, ist er frei von Ersatzpflicht, solange ihm nicht etwa das Gericht eine solche auflagt. — Statt süßen Honigs Bitterkeit, Enttäuschung sowohl für Acerbus wie für Mellifluus, die beide überdies von den stechenden Reden Deboras nicht verschont werden, obgleich ihr Acerbus, wie recht, die Rauffumme rückerstattet hat!

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

VIII. (*In fuga salus?*) Die 18jährige Bibiana glaubt sich zum Ordensstand berufen. Oft und oft schon hat sie an die Eltern die Bitte gestellt, ihrem Entschluß, den Schleier zu nehmen, zuzustimmen. Aber weder Vater noch Mutter wollen davon etwas wissen. So, ersterer pflegt nach Vorbringung einer solchen Bitte in wüste Beschimpfungen des Ordensstandes auszubrechen. Da sinnt Bibiana auf Flucht; sie plant, heimlich das Elternhaus zu verlassen, um ein entfernt gelegenes Kloster aufzusuchen. Ihr schwebt vor Augen die heilige Teresia, die als Kind aus dem Elternhaus flog, um sogar das Leben für Christus hinzugeben. Vorher aber möchte Bibiana doch noch die Sache mit ihrem Gewissensführer besprechen. Was soll er ihr antworten?

Um das von den Eltern genommene Aergernis brauchte Bibiana sich allerdings nicht länger mehr zu kümmern. Unverständnis oder Bosheit verdient nicht, daß man sich auf die Länge von der Ergreifung des gewählten Berufes abhalten lasse. Zu beachten jedoch ist die Bestimmung des kirchlichen Ordensrechtes, daß zum Noviziat unerlaubterweise zugelassen werden Kinder, die ihre in schwerer Not befindlichen Eltern zu unterstützen haben (Cod. jur. can., can. 542, n. 2). Wir wollen indes annehmen, daß Bibianas Eltern in keiner materiellen Not sind. Aber eine andere Verfügung des kirchlichen Ordensrechtes wird für unseren Fall bedeutsam: unerlaubterweise werden zum Noviziat ferner solche zugelassen, die in Angelegenheiten verwickelt sind, aus denen dem Orden Rechtsstreitigkeiten und Belästigungen erwachsen können (ebenda). Bibiana ist nämlich minderjährig und somit untersteht sie noch der elterlichen Gewalt. Die Eltern Bibianas haben nach dem weltlichen Gesetz das Recht, ihre entflohene minderjährige Tochter zurückzuverlangen. So heißt es in § 145 des österreichischen Rechtes: Die Eltern sind berechtigt, ... flüchtige Kinder mit obrigkeitlichem Beistande zurückzubringen. Ueberdies existiert ein Hofkanzleidekret vom 26. Jänner 1844, demzufolge